

EIN SCHWEIZER ORT FÜR DAS JUGENDBUCH

Am 30. November 1968 wurde in Zürich das Schweizerische Jugendbuchinstitut, der Vorläufer des heutigen SIKJM, gegründet. In dieser Zeit, in der Autorität hinterfragt und Gesellschaft neu verhandelt wurde, sah Gründer Franz Caspar die Notwendigkeit einer Stelle, die Orientierung bei der Lektüreauswahl für Kinder und Jugendliche bot. Damit traf er den Nerv der Zeit. VON ELISABETH EGGENBERGER

Am 28. September 1968 öffnet das Zürcher Stadthaus seine Tore für eine Dichterlesung in der Reihe «Manifestlichkeiten». Das mehrheitlich junge Publikum jubelt, buht und fordert eine Diskussion. Mitte November hält die Arbeitsgruppe «Zürcher Manifest» eine zweitägige Arbeitstagung mit einem Rückblick auf die Ereignisse des Sommers 68. Themen wie die junge Generation in der autoritären Gesellschaft sowie Alternativen in der Konkordanzdemokratie werden behandelt. Am 18. Dezember 1968 beschliesst der Zürcher Gemeinderat in einer lebhaften Sitzung nachträglich den bereits getätigten Ankauf von zwei Wasserwerfern im Wert von 300'000 Franken zum Einsatz bei Demonstrationen.

Diese Ereignisse aus der Chronologie des Herbsts 1968 zeigen: In der Stadt wird noch immer heiss diskutiert, aufgebeht und gestritten, als am 30. November 1968 die Gründung der Johanna Spyri-Stiftung und des Schweizerischen Jugendbuchinstituts (SJI) feierlich begangen wird. Unter den Anwesenden befindet sich neben weiteren Politikern der amtierende Zürcher Stadtpräsident Sigmund Widmer (LdU). Bundesrat Hans Peter Tschudi (SP) hat zwar den Vorsitz des Patronatskomitees übernommen, gratuliert jedoch nur schriftlich. Eher überraschend erscheint der Name der Schauspielerin Liselotte «Lilo» Pulver unter den Geladenen: Sie trägt mit einer Lesung eines Kapitels aus «Heidis Lehr- und Wanderjahre» zur Feier bei, wobei sie dies «meisterhaft» und mit «wohllautender Stimme» tut, wie die NZZ vom 4. Dezember, die der Berichterstattung über den Anlass mehrere Spalten widmet, zu berichten weiss.

Im Anschluss an die Gründungsfeier sind die Gäste eingeladen, die Ausstellung «Johanna Spyri und ihr Werk» im Haus am Rechberg zu besuchen, die für das Institut gleich auch der erste Schritt in die Öffentlichkeit bedeutet.

Neuerwachtetes Interesse an Kinderliteratur

Das SJI wurde in einem geschichtsträchtigen Jahr gegründet und in einer Zeit, in der sich auch in der Kinder- und Jugendliteratur eine Menge bewegte: Erschüttert durch die Ereignisse

in den zwei Weltkriegen und ernüchtert von der Autoritätsgläubigkeit der älteren Generation richtete sich das gesellschaftliche Interesse in den Nachkriegsjahren auch auf die Kindererziehung. Welche Haltungen, Ideologien, Werte werden Kindern in der Gesellschaft eigentlich vorgelebt? Worüber werden sie vermittelt? Verbunden mit der um 1968 geäusserten Kritik an Autoritäten allgemein, wurde dem Kind spezielle Aufmerksamkeit zuteil: Wie lässt sich seine Autonomie stärken? Wie dem Kind eine Stimme geben? Entsprechende Ideen gelangten bald ins Kinder- und Jugendbuch: In psychologischen Kinderromanen wurde ein genuines Interesse am Kind und seinen Gedanken und Gefühlen gezeigt. Themen, die früher den Erwachsenen vorbehalten waren, wie Sexualität oder Politik hielten Einzug in die Kinder- und Jugendliteratur: Kinder sollten vor der Welt der Erwachsenen weder geschützt noch von ihr ausgeschlossen werden. Sprachspielereien und Mitmachbücher regten zur Kreativität und einer hinterfragenden Neugier an.

Diese Entwicklungen, die mitnichten alle gleichzeitig und gleicherorts vor sich gingen, standen erst am Anfang, als das Institut im Herbst 1968 gegründet wurde. Viele von ihnen sollten gerade in der Schweiz erst im Laufe der 1970er-Jahre eine grössere Bedeutung erhalten und weitere Schichten der Bevölkerung erreichen. Das neu erwachte – auch wissenschaftliche – Interesse an Kinder- und Jugendmedien in der Nachkriegsgesellschaft sowie ein verstärkter Austausch über die Landesgrenzen hinweg lassen die Gründung des Instituts durch Franz Caspar 1968 jedoch nicht zufällig erscheinen.

Tatsächlich lässt sich die Planung des Schweizerischen Jugendbuchinstituts in eine Reihe ähnlicher Projekte im Ausland stellen: Die 1949 im Sinne einer dringend nötigen Welt-offenheit im deutschen Kinderbuch eröffnete Internationale Jugendbibliothek in München diente Caspar als grosses Vorbild. Bücher sollten der heranwachsenden Generation Welt-offenheit und Toleranz vermitteln, so der Gedanke dahinter. Auch die Gründung des International Board on Books for Young People (IBBY) in Zürich 1953 oder die erste Kinderbuchmesse in Bologna 1963 stehen für die vernetzenden Be-



Teil des Stadtbilds: Mit der Ausstellung «Johanna Spyri – Leben und Werk» trat die Johanna Spyri-Stiftung 1968 erstmals an die Öffentlichkeit.

strebungen dieser Jahre. Das Interesse an internationalen Entwicklungen im Kinderbuch zeigte sich in der Schweiz etwa durch die Tätigkeiten des 1961 gegründeten NordSüd-Verlags und weiterer engagierter Verlage, oder an Personen wie Bettina Hürlimann, deren beachtliche Sammlung internationaler Jugendliteratur heute einen der grössten Bestände der SIKJM-Bibliothek ausmacht. Das Institut für Jugendbuchforschung in Frankfurt (1963), das Institut für Jugendliteratur in Wien (1965) oder das Svenska Barnboksinstitutet in Stockholm (1965) können auf eine nur wenig längere Geschichte als das SJI zurückblicken und beweisen, dass Franz Caspars Anliegen kein solitäres war.

Über die Notwendigkeit einer Forschungsstelle

Franz Caspar (1916-1977) war eine geschäftige Person im Schweizer Kinderbuchschaffen. Nach zehnjähriger ethnologischer Forschungstätigkeit in Südamerika machte er sich zurück in der Schweiz als Übersetzer von «The little wooden horse» («Rösslein Hü») und Autor von «Dackel Fridolin» einen Namen. In der Verlagsleitung von Benziger, vor allem aber auch später als Leiter der Abteilung Jugendbuch bei Sauerländer arbeitete er an vorderster Front für das Kinderbuch und machte unter anderem Maurice Sendak mit dessen «Kleinem Bären» in der deutschsprachigen Welt bekannt.

Am 2. Juli 1966 lud Caspar zu einer Informationsveranstaltung in Zürich. VertreterInnen von Bibliotheken, Schriftstellerverbänden, Lehrer- und Kindergärtnerinnenseminaren, Jugendschriftenkommissionen, aus dem Kirchenrat und den Bildungsdirektionen und viele weitere liessen sich seine Pläne für die Einrichtung einer «Johanna Spyri-Stiftung» und eines Instituts für Jugendbuchforschung darlegen.

Franz Caspars Exposé unter dem Titel «Notwendigkeit einer Forschungsstelle für die Kinder- und Jugendliteratur» begann mit der Feststellung: «In den letzten Jahrzehnten sind sich kulturell Tätige auf der ganzen Welt, Pädagogen und

Eltern immer klarer bewusst geworden, dass es nicht gleichgültig ist, was Kinder und Jugendliche lesen und im noch empfänglicheren Kleinkindalter aus Bilderbüchern in sich aufnehmen.» Fundierte Orientierung sei notwendig und zwar nicht nur für Eltern, sondern auch für Schriftsteller, Verleger, Kritiker, Bibliothekare und ganz besonders Lehrpersonen aller Stufen. In der Schweiz sei man diesbezüglich im Rückstand und das, so lässt sich aus Caspars Aufzeichnungen herauslesen, beschämte ihn im Lande Pestalozzis. Die zu diesem Zweck neu gegründeten Institutionen in Europa, zu denen auch das Schweizer Jugendbuchinstitut zählen sollte, belissen es dabei nicht bei einer «defensiven Bekämpfung von Schund und Schmutz», wie Caspar notierte, sondern unterstützten eine «wissenschaftlich fundierte Jungleserforschung und Jugendbuchkunde».

Neben der Einrichtung einer solchen «Dokumentationsstelle» sollte eine zweite Aufgabe der Johanna Spyri-Stiftung jedoch ganz schweizspezifisch sein: Caspar schwebte ein «Johanna Spyri-Archiv» als kleine Gedenkstätte für jene Schweizer Dichterin vor, deren Bücher dutzendfach übersetzt und in Millionen Ausgaben verkauft wurden.

Als Grundstock der Sammlung für das Jugendbuchinstitut und das Johanna Spyri-Archiv dienten Dokumente und Gegenstände der Nachkommen Johanna Sypri, sowie eine grosse Anzahl Schweizer Kinderbücher und Fachliteratur aus der privaten Sammlung Franz Caspars. Schon in den ersten Jahren kamen mehrere tausend Bände dazu.

Spyri als Brückenschlag

Ein Institut, dem guten Jugendbuch verpflichtet, gleichzeitig die Würdigung einer längst verstorbenen Schriftstellerin mittels einer historischen Sammlung: Dieses Bestreben erscheint aus heutiger Sicht beinahe etwas anachronistisch während auf den Strassen und in den Universitäten der Generationenkonflikt tobte und die bisherigen Leitlinien der



FOTOS: SIKUM

Gründer Franz Caspar begrüsst die Gäste (l.); Bildungsdirektor Walter König und Stiftungsratspräsident Karl Fehr besuchen die Spyri-Ausstellung (r.).

Gesellschaft grundsätzlich in Frage gestellt wurden. Franz Caspar aber hoffte mit dem Namen Johanna Spyri nicht zuletzt auch auf den Goodwill der Geldgeber zählen zu können. Zudem wird aus den Festreden der Gründungsfeier am 30. November 1968 deutlich, dass die Anwesenden sich durchaus mit den aktuellen gesellschaftlichen Vorgängen in Zürich und der ganzen westlichen Welt auseinandersetzten. Franz Caspar

sah bei Johanna Spyri die Pädagogikdiskurse um 1968 vorweggenommen: «[I]st ihr «Heidi» nicht ein heute bald durch neunzig Jahre wandelnder Protest eines natürlichen Kindes gegen die Sturheit erstarrter Lebens- und Erziehungsformen? Vergessen wir nicht: Vielerorts hat man es Johanna Spyri angekreidet und nimmt man es ihr heute noch übel, dass sie die Repräsentantin der professionellen Erziehungswelt, die Gouvernante Fräulein Rottenmeier, im Kampf gegen das kleine Heidi den kürzeren ziehen lässt und sich auch nicht dazu herbeiliess, dieses harte Faktum durch ein happy end und etwa eine Versöhnung Heidis mit ihrer unverständigen Quälerin zu verwischen und eine Situation zu verniedlichen, die sie alles andere als niedlich empfunden hatte.» Ja, er sieht im Jugendbuch gar ein Mittel des Generationendialogs: «Und doch fand Johanna Spyri schliesslich in ihrem Leben die Synthese zwischen Protest und Aufbau, zwischen Herkunft und Erneuerung. In diesem Sinne hoffen wir, unsere Arbeit des Brückenbaus zwischen den Generationen durch das Mittel des Jugendbuches mit Erfolg betreiben zu können.»

Karl Fehr, erster Präsident der Johanna Spyri-Stiftung und Germanistikprofessor an der Universität Zürich suchte in seiner Ansprache nach «Kriterien und Masstäben», um das «echt Volks- und Kindertümliche von der gewollten manieristischen, gespreizten und verlogenen Kindertümlichkeit zu unterscheiden», möchte aber nicht falsch verstanden werden: «Eine moralistisch zugestutzte und frisierte Jugendliteratur, welche gegen divergierende und schädigende Kräfte abzuschirmen versucht, ist im Zeitalter der Reizüberflutungen und der Publizität aller Dinge, vor allem etwa in der Sexualsphäre, oft geradezu absurd. Gerade in dieser Richtung hat der Zerfall alter Tabus heute eine Verwirrung und Ratlosigkeit ohnegleichen geschaffen, eine Ratlosigkeit, die nicht im Abnehmen, sondern im Zunehmen begriffen ist.»

In dieser aufwühlenden Zeit war eine Orientierung sehr gefragt. So war das Jugendbuchinstitut in den ersten Jahren seines Bestehens nicht nur mit dem Aufbau der historischen Sammlung und des Spyri-Archivs beschäftigt, sondern wagte sich gleich in den ersten Publikationen mit Buchempfehl-

INSERAT



Viola Rohner
Immer wieder Minna
Mit Illustrationen von Dorota Wünsch

64 S., geb., für Erstleser und zum Vorlesen ab 5
€ 12,90 (D), 13,30 (A), SFr 17,90
ISBN 978-3-7795-0581-5

Die quirlige Minna ist eine erfahrene Erstklässlerin. Sie mag ihre Lehrerin, teilt sich die Hausaufgaben mit Lena, damit es schneller geht, und ärgert sich über Merlin-Aaron, der ihre Hochzeit plant, obwohl längst ausgemacht ist, dass sie Stefan heiratet. Minna erzählt munter aus ihrem Alltag und das Tollste ganz am Schluss: Ihr Geschwisterchen kommt zur Welt und hält für alle eine Überraschung bereit!





FOTO: SIKJM

Mit «wohllautender Stimme» (NZZ) las die Schauspielerin Lilo Pulver an der Gründungsfeier aus «Heidis Lehr- und Wanderjahre.»

lungen in die gesellschaftlich hochrelevanten Themenfelder Religion (Kinderbibeln, 1972), dritte Welt (1971, auf Anregung der UNESCO-Kommission) und Sexualität (Aufklärungsbücher, 1975). Dabei gingen die – meist unbezahlten – MitarbeiterInnen in den Arbeitskreisen sorgfältig vor und liessen sich von gemachten Meinungen nicht beirren. So erzählte Caspar 1974 in einem Interview in der «Schweizer Schule», dass «eine in Millionen von Exemplaren verbreitete Kinderbibel wie die von Anne de Vries heute weder vom theologischen noch vom pädagogischen Standpunkt aus noch empfohlen werden kann».

Während so das SJI für das Empfehlen, Sortieren und historische Einordnen der Vorgänge auf dem Kinderbuchmarkt zuständig war, trieben andere die Innovationen in ebenjenem voran. In Zürich vorneweg Jürg Schatzman (1940-2016) vom «kinderbuchladen zürich», den er ab 1970 zusammen mit seiner Frau Regina betrieb. Schatzmann veranstaltete Lesungen und andere Veranstaltungen und verkaufte in seinem Laden die engagierte Literatur, die für eine neue Generation und eine neue Art von Erziehung als nötig erachtet wurde. (Siehe auch Interview mit Hans-Joachim Gelberg S. 12.)

Viele Pläne, wenig Geld

Franz Caspar erzählte im Interview mit der «Schweizer Schule» begeistert von der Arbeit des Jugendbuchinstituts. Gleichzeitig schimmert durch, was noch jahrelang ein Problem bleiben sollte: zu viele Projekte und zu wenig Geld. Wenn nicht kantonale oder städtische Gelder zu den Bundesbeiträgen dazukämen, müsse das Institut wohl über kurz oder lang seine Türen schliessen, befürchtete Franz Caspar. Und als er von spannenden Plänen berichtete, schloss er ernüchternd: «Wir wissen nur nicht, woher wir im Augenblick dafür die Zeit

nehmen sollen.» Doch die noch junge Arbeitsstelle hatte sich bereits unentbehrlich gemacht und die internationale Vernetzung bestand. Die nächste Krise wartete aber nur wenige Jahre später. 1977 verstarb Franz Caspar überraschend während einer Tagung im österreichischen Strobl. «Was wird aus dieser «Sache» werden, wenn sein Herz nicht mehr darin schlägt?», fragte sich Bettina Hürlimann in einem Nachruf. Die Sache kam gut. Die engagierten Mitarbeiterinnen, allen voran Rosemarie Tschirky und Verena Rutschmann, die noch Jahrzehnte für das Institut im Einsatz stehen sollten, übernahmen. 1978 konnte die Zweigstelle in der Romandie die Arbeit aufnehmen, ab den Achtzigerjahren wurden endlich auch Forschungsvorhaben umgesetzt.

2002 schliesslich kam nochmals eine grosse Wende: Unter dem Dach der Johanna Spyri-Stiftung vereinigten sich das Schweizer Jugendbuchinstitut und der Schweizerische Bund für Jugendliteratur, der auf eine lange und reiche Erfahrung im Gebiet der Leseförderung zurückblicken konnte, zum Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM. Mit seinen elf Regionalorganisationen und den Büros in Bellinzona und Lausanne versteht sich das SIKJM heute als gesamtschweizerisches Kompetenzzentrum für Kinder- und Jugendmedien und literale Förderung.

INFORMATION

50 Jahre SIKJM

Festliche Begegnungen mit Schweizer Kinderliteratur
22. September 2018, 14 Uhr im KOSMOS, Zürich
Alle sind herzlich willkommen, um Anmeldung wird gebeten.
www.sikjm.ch/jubilaeum